

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 6

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)


Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN



Grammophon und Radio

Lieber Nebelspalter!

Kannst Du mir sagen, warum wir in der Schweiz keine Grammophonplatten und kein Radio mehr haben? Statt Grammophon haben wir jetzt, wie uns unser Allerweltsbelehrungsmittel, der schweizerische Rundfunk, täglich doziert, nur noch Schall-Platten. Entschuldige, ich bin in diesen Dingen ein dummer Chaib, — aber ich habe meine sämtlichen «Schallplatten» aus dem Kasten genommen und daran geklopft: sie gaben gar keinen Schall, sondern nur einen blöden Ton. Auch wenn ich sie spielen ließ, habe ich nur Töne, nie einen Schall gehört.

Erkläre mir ferner: warum haben wir in der Schweiz einen Rundfunk? Ich bin Abende lang an meinem Radio gesessen und habe immer auf die Funken gewartet, die da runden sollen. Und dann ging ich vors Haus und schaute zur Antenne hinauf, wo dort die Funken von fern einschlagen. Keinen einzigen bekam ich zu sehen! Ich habe auch immer gemeint, die Laute werden durch elektrische Wellen übertragen. Warum dann nicht lieber, wenns schon ums Verrecken deutsch sein muß, — warum nicht lieber Rund-Wellerich? Ich meine nur so...

Endlich: wir haben doch einen schweizerischen Telephon-Rundspruch. Warum heißt das Ding nicht: Fernsprech-Rundspruch?

Dein Ro.

Lieber Ro!

Du schimpfst mir aus der Seele. Das Jahrhundert der Technik hat auf die Sprache einen geradezu verheerenden Einfluß gehabt. Alle die vielen neuen Erfindungen, die meist anfangs einen sicher nicht schönen, aber doch durch das den meisten im Detail unverständliche Fremdwort sozusagen neutralen Namen hatten, wurden dann, wie es so schön heißt: eingedeutscht. Und da waren ganz bestimmt keine Dichter am Werk! Sonst wären so scheußliche Gebilde wie «Schallplatten», «Rundfunk» und «Rundspruch», «Luftschutz» etc. nie entstanden. All diese durch bloße Aneinanderfügung zusammengesetzte Worte sind sprachliche Mißgeburten, wie das «Verkehrsdeutsch» ja immer mehr ein verkehrtes Deutsch geworden ist. Aber es ist nicht einzusehen, daß wir hier in der Schweiz, wo keinerlei Zwang zur Ausrottung bequemer Fremdworte vorhanden ist, nicht diese bequemen Fremdworte weiter gebrauchen, wenigstens so lang, bis einmal — was allerdings unwahrscheinlich ist — eine sinnvolle Verdeutschung gefunden ist. Aber da wird fröhlich übernommen, ob es sich nun um «Luftschutz» oder «Winterhilfswerk» handelt, was beides sprachlich etwas anderes heißt als es bedeuten will, nämlich das Werk, das dem Winter helfen will und Schutz für die arme Luft. Wie gedankenlos ist auch die Bildung: «auf Wiederhören!» — Als ob man sich vorher gegenseitig gehört hätte, ähnlich wie «auf Wiedersehen» doch

bedeutet, daß man sich vorher gegenseitig gesehen hat und wiederzusehen hofft. Aber das Kapitel «Radio» ist bei uns sowieso ein Kapitel für sich. Ueberschlagen wir es! Indem ich Dir einen bekümmlichen Fernsprech-Rundfunk - Schallplatten - Uebertragungs - Empfang wünsche, grüße ich Dich als Leidensgenosse
Dein Nebelspalter.

Pfundig gewieher

Lieber Nebi!

Was sagst Du zu dem Satz aus einer Zeitungs-Besprechung: «Wir können uns nicht erinnern, daß in einem Kino so gelacht und gewieher wurde, wie bei dem pfundigen Lustspiel: das sündige Dorf.» — Pferde wiehern, nicht Menschen. M.

Lieber M.!

O nein, es gibt auch Menschen, die wiehern, so daß man sie durchs Gehör bestimmt nicht von Pferden unterscheiden kann, ebenso wie es Menschen gibt, die wie die Hühner gackern, wie die Enten und Gänse schnattern und wie die Affen kichern. Besonders bei Kinoschwänken, die um ihres Schwergewichts willen mit Recht «pfundig» genannt werden, hört man manchmal ganze Menagerien. Nebi.

Schon wieder auf Wiederhören!

Lieber Nebi!

Am letzten Donnerstag kam ich in ein Restaurant in dem Moment, als die «Stunde für die Kranken» fast zu Ende war. Ich hörte noch, wie der Sprecher sagte: «Meine lieben Hörer, wir wünschen Ihnen eine gute Besserung. Auf Wiederhören nächsten Donnerstag.» Ist das nicht paradox, den Hörern eine gute Besserung zu wünschen und zugleich die Hoffnung zu äußern, daß sie eine ganze Woche später immer noch im Bett liegen und die «Stunde für die Kranken» hören? Ich finde, das ist ein komischer Wunsch. Meinst Du nicht auch? Beste Grüße
Dein J.-P. G.

Lieber J.-P. G.!

Das meine ich nicht. Dieser Wunsch zeugt nicht etwa von Gedankenlosigkeit des Sprechers mit der gedankenlosen Formel «Auf Wiederhören», wie man zunächst meinen könnte, vielmehr eher von dem Selbstbewußtsein und der Selbsteinschätzung des Radio, die hier und da an Heldenverehrung grenzt. Der Sprecher setzt nämlich voraus, daß die Kranken, die einmal zugehört haben, so begeistert von dem Gebotenen sind, daß sie einfach nicht mehr nach Hause wollen, daß sie, selbst wenn sie gesund sind, noch weiter Krankheit simulieren, um ja am nächsten Donnerstag wieder der köstlichen Radiostunde teilhaftig zu werden. Und so versteht man, warum der Sprecher den Hörern sowohl baldige Genesung als auch «auf Wiederhören am nächsten Donnerstag» wünscht. Capito? Beste Grüße
Dein Nebi.

Drei Männer-Triumphvirat-Triumph-Trumpf

Lieber Nebelspalter!

Ich sende Dir einen Ausschnitt aus der Titelseite der «Tat», wo von der Schaffung eines «Triumphvirats» Huntziger-Darlan-Flandin die Rede ist.

Daß die Namen der drei Männer des Triumphvirats an sich in Deutschland einen guten Klang haben, besagt ... nichts.»

Kannst Du mir sagen, was das mit «Triumph» zu tun hat? Neu ist auch, daß 3 Männer ein «Triumphvirat» bilden. Ich habe nämlich nicht gewußt, daß Schimmel weiß sind. Für Aufklärung wäre Dir sehr dankbar
Dein Martin.

Lieber Martin!

Ich kann mich auch des Gefühls nicht erwehren, daß der oben genannte Drei-Männer-Verein nicht eigentlich etwas mit Triumph zu tun hat. An einen Druckfehler für «Triumphvirat» glaube ich «in der Tat» nicht recht. Eher sollte es vielleicht Trumfirt heißen, zumal bei drei Männern, die viel Trümpe in der Hand haben und einen Zuger- oder Königs-Jaß zu machen verstehen. Schieberjaß kann man ja bekanntlich zu Dritt nicht machen. Daß ein Triumphvirat aber unbedingt aus drei Männern bestehen muß, wie ein Schimmel weiß zu sein hat, ist ein Irrtum, denn ein reizendes Lied beginnt so: die vier heiligen drei Könige mit ihrem Stern ... Also!
Dein Nebelspalter.

Nebenverdienst

Lieber Nebrispakao!

Im «Tagesanzeiger» sucht jemand, wie beiliegender Ausschnitt beweist, «Ende der 30er Jahre, mit eigenem, schönem, mittlerem Heimwesen und Nebenverdienst (kant. Anstellung) Bekanntschaft». — Da hämmers: als Nebenverdienst kantonale Anstellung! Hamei.

Lieber Hamei!

Zu Deiner Beruhigung: es kann sich nicht um einen Regierungsrat handeln.
Nebrispakao.

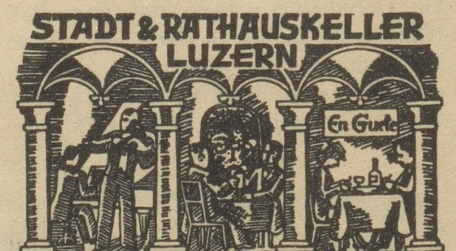
Was ein Primarschüler werden kann

Lieber Nebelspalter!

«Ein Primarschüler wurde Chefkonstrukteur», so steht fett gedruckt als Lockvogel in beiliegendem Inserat, womit ein Lehrinstitut Reklame für seine Kurse macht. Ich bin der Ansicht, daß sogar ein Säugling Chefkonstrukteur werden kann. Uebrigens ist es ja schon vorgekommen, daß es aus Primarschülern schon Bundesräte gegeben hat.
Findest Du nicht auch? Walter.

Lieber Walter!

Und ob! Ein Buschi kann Heerführer werden, wenn es lange genug Zeit hat und die militärische Karriere einschlägt, und da die meisten Menschen, gleichgültig, was sie für einen Beruf ergriffen haben, einmal Buschis gewesen sind, so könnte das Lehrinstitut seine Reklameüberschrift noch sehr ausbauen, etwa: ein Neffe wird Onkel oder ein Windelfärber wird
Nebelspalter.



Der Biertrinker freut sich auf das gepflegte Feldschlößchen-Bier, der Weintrinker schätzt unsre Weine, der Feinschmecker unsre Küche.
Tel. 24733. E. A. Weber, Chef de cuisine.

Das Dancing mit der leuchtenden Tanzfläche



nachmittags 16—18 Uhr, abends ab 20 Uhr
ZÜRICH, Löwenstr. neben Sihlporte